

Eine Welt ohne Hunger ist möglich

Neujahrsempfang der CSU Bad Wörishofen mit Entwicklungshilfeminister Müller

Bad Wörishofen – Ist es möglich, alle Menschen zu ernähren? Glaubt man Gerhard Müller, dem derzeitigen Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, wäre das innerhalb eines Jahrzehntes machbar. Der Oberallgäuer war Festredner beim Neujahrsempfang der CSU Bad Wörishofen und gab seine Erfahrungen weiter. Im Mittelpunkt stand das Engagement der Menschen vor Ort für „eine Welt“.

Es waren insbesondere die Vertreter von Verbänden oder Organisationen, die sich vor Ort in den Staaten der Dritten Welt engagieren mit Projekten wie dem Bau von Brunnen oder fairen Handelbeziehungen zu lokalen Farmern und Produzenten, die Stefan Welzel im Adler in Bad Wörishofen begrüßen konnte. Und nachdem sich Müllers Fahrtstrecke von Pfronten in die Kneippstadt hinzog (man hatte dem Minister einen falschen Zeitplan gesagt), blieben für den designierten Landratskandidaten Rainer Schaal ebenso ein paar Minuten übrig, wie für Hans-Ludwig Rau von den Lions und dessen Kollegin vom Rotary-Club Viktoria Lofner-Meir, um über ihre Projekte, etwa sauberes Trinkwasser in Tansania, zu sprechen. Auch der Besitzer des Weltladens in Wörishofen, Gebhard Dischler, kam mit seiner neuen Initiative zu Wort.

So werden nicht mehr nur die Bauern vor Ort unterstützt, sondern mittlerweile auch die Produktion für Fairtrade Schokolade in Ghana. So könne man die Fluchtursachen in Afrika beseitigen, sagte Dischler, indem man vor Ort helfe. Dabei ist Müller in vielerlei Hinsicht gefordert, etwa bei der Abschaffung der Kaffeesteuer auf fair gehandelten Kaffee, wie es sich nicht nur Dischler wünscht. Und Müller bringt in dieser Beziehung eine besondere Expertise mit ein, war der Kemptener doch acht Jahre lang Landwirtschaftsstaatssekretär, ehe er das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung übernahm.

Schnellebig

„Es kann viel und es kann schnell passieren“, begrüßte Müller seine Zuhörer und spielte auf die Wirtschaft und die Globalisierung an. Das sehe man aktuell in der Automobilindustrie, wo ein großer Anpassungsbedarf herrsche, um sich für die E-Mobilität zu rüsten. Daher sei es auch gut, dass nun wieder ein Allgäuer mit am Kabinetttisch sitze (Klaus Holetschek als Staatssekretär für Verkehr). Wobei Müller bedauerte, dass die Stimmung bei den Menschen eher gedrückt sei. Viele Kommunen etwa hätten es geschafft, Schulden abzubauen und seien, wie Kempten nun, schuldenfrei. Man dürfe in der

aktuellen Situation nicht so weiter machen und sich immer weiter verschulden, forderte Müller, sondern müsse solide arbeiten.

Dabei spielte Müller auch auf das Thema Rente an und zog Vergleiche mit den Niederlanden. Von dort stammt Müllers Ehefrau und die Niederlande sind schon seit Jahrzehnten vorbildlich, haben etwa eine Grundversorgung für Rentner, ebenso wie taugliche Nahverkehrskonzepte. Dabei verwies der Bundesminister darauf, dass im globalen Dorf, wie man die Erde nicht zuletzt aufgrund der Digitalisierung sieht, alles mit allem zusammenhänge. So müsse man das Klima auch in Afrika und Indien retten, dort seien Trockenheit und Wetterextreme Auslöser für die Flucht der Menschen. Kritisch betrachtete Müller dabei den Faktor Bevölkerungsentwicklung – diese werde sich in Afrika in den kommenden 30 Jahren auf fast 2,5 Milliarden Menschen verdoppeln, Nigeria werde mit 400 Millionen Einwohnern dann wohl das drittgrößte Land Afrikas sein und allein die Bevölkerung des Kongo habe sich seit 1980 auf 100 Millionen Menschen vervierfacht. Können man überhaupt eine Bevölkerung, die jährlich um 80 Millionen Menschen wächst, noch ernähren, fragte Müller. Und beantwortete sie mit „Ja“. „Aber wir müssen es wollen“. Mit jährlich 300 Milliarden Euro

sei es möglich, innerhalb eines Jahrzehnts den Hunger in der Welt zu tilgen; zum Vergleich: der jährliche weltweite Verteidigungsetat liegt bei 1.700 Milliarden Euro. Damit löse man dann auch Probleme, wie man sie mit Boku Haram, jener islamistischen Terrorgruppierung, die im Norden Nigerias und den Anrainerstaaten Tschad, Niger und Kamerun Angst und Schrecken verbreitet, habe.

Wissen nicht genug

Dürreperioden, wie sie dort seit Jahrzehnten immer wieder auftreten, seien der Nährboden für Radikalisierung und kriegerische Auseinandersetzungen, so Müller. Schaffe man nun dort, beispielsweise im Benin (grenzt an Kamerun und Niger) landwirtschaftliche Innovationszentren und zeige den Menschen, wie und was sie anbauen müssen, helfe man den Menschen vor Ort sinnvoller und effektiver. Dabei war sich Müller sicher, dass „Wissen nicht genug“ ist. Man müsse den Menschen auch zeigen, wo etwa welches Saatgut am besten passe. Und man müsse auch faire Lieferketten etablieren, eines der derzeitigen Projekte Müllers. Dabei geht es darum, den Anbieter von Produkten hier in Europa in die Pflicht zu nehmen, dieser muss auch die gesamte Lieferkette aus den, zumeist zu entwickelnden, Produktionsländern überwachen. Erhöhe man die Kosten für eine in Äthiopien für fünf Dollar hergestellte Jeans, die bei uns für 150 oder 200 Euro in Edelboutiquen angeboten werden, um nur einen Dollar, könnte man die Löhne vor Ort verdoppeln, so Müller.

Klimaschutz sei auch keine Erfindung von heute, sondern gehe zurück bis Rio und Umweltminister Klaus Töpfer. Und Deutschland habe seit der Wiedervereinigung 1990 den CO₂-Ausstoß um 35 Prozent verringern können. Mit einer gewissen Sorge schaute Müller auf die Problematik der E-Mobilität und der Entsorgung gebrauchter Batterien und verwies auf Wasserstoff als mögliche Lösung des Problems. Mit Hilfe des Methanols (Biogas aus Solarstrom) könne man Afrika zu einem grünen Kontinent machen, glaubt Müller.



Zum Neujahrsempfang der Bad Wörishofer CSU begrüßte Ortsvorsitzender Stefan Welzel (rechts) Gerd Müller (3. v. links, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) sowie (v. links) CSU-Landratskandidat Rainer Schaal und Bundestagsabgeordneten Stephan Stracke.

Foto: Sommer

Oliver Sommer